

12. Vortrag

(15.10.2002)

Denken, Fühlen und Wollen im Spiegel des Ätherleibs

Im Zuge der geistigen Entwicklung beginnen sich Denken, Fühlen und Wollen vollständig voneinander zu trennen. Denken, Fühlen und Wollen sind zunächst Tätigkeiten des Ichs im Astralleib. Alle drei werden geistig sichtbar, wenn sie sich im Lichtäther widerspiegeln, und sie erscheinen dann in drei sehr deutlich unterschiedenen imaginativen Gestalten:

Das **Denken** als Adler bzw. weiter als geflügelter Engelskopf (Kopfhellsehen).

Das **Fühlen** als Löwe (Brusthellsehen).

Das **Wollen** als Drachen- oder Stiergestalt (Bauchhellsehen).

Im Grunde sind das alles Metamorphosen der Imagination die sich aus der Begegnung mit dem kleinen Hüter der Schwelle ergibt. Bei richtiger okkulten Entwicklung treten diese Imaginationen schrittweise nacheinander auf; zuerst das Bild des Denkens, dann das des Fühlens und endlich das des Wollens. Der Geistesschüler durchschreitet dabei gleichsam drei Tore: Das **Tor des Todes**, das **Tor der Elemente** und das **Tor der Sonne**.

Nur wenn dieser Weg eingehalten wird, ist dafür gesorgt, dass der **äußere Weltlichthäther** zum Spiegelungsorgan wird, was die Voraussetzung dafür ist, zur Wahrnehmung der geistigen *Außenwelt* vorzudringen – sonst bleiben wir bei der bloßen Selbstanschauung hängen.

Das reine Denken verdichtet sich zu Wärmeätherlebewesen. Dadurch wird aber dem Äther Wärme entzogen und es bleibt immer ein kühler Abdruck des reinen Gedankens zurück. Ebenso verdichten wir den Lichtäther zur Imagination, also zu Lichtätherlebewesen, wodurch aber zugleich ein dunkler Abdruck im Weltäther zurückbleibt.

Karma

Indem wir so durch alle unsere Seelenregungen Spuren im Weltenäther hinterlassen, wird diesem unser Karma eingeschrieben. Im Leben nach dem Tod lesen wir diese Spuren und bilden uns danach unser Schicksal für das künftige Erdenleben. Lerne ich schon hier im Erdenleben die ätherischen Abdrücke meiner Taten zu lesen, eröffnet sich ein Ausblick auf den künftig nötigen karmischen Ausgleich → das wird nach und nach die *Stimme des Gewissens* ersetzen. Die **moralische Intuition** ist insofern eine Vorstufe dazu, als uns zeigt, was wir *gemäß unseres individuellen Karmas* für das Wohl der Mitmenschen bzw. für die Weltentwicklung tun können. So lernen wir allmählich, zu *bewussten* Vollstrecker unseres Schicksals zu werden.

Die Hände als Denkorgane für das Schicksal – das Herzdenken

GA 181, 12.3.1918

In den Händen, die ein unterbewusstes Denken entwickeln, wird das Schicksal gedacht. Auf dem künftigen Jupiter werden die Arme und Hände fest mit dem übrigen Organismus verwachsen und die frei beweglichen Ätherhände zum Denkorgan werden. Heute haben wir einen frei beweglichen Ä.L. bei zugleich festgehaltenem Ph.L. nur im menschlichen Haupt – und darum ist es als Denkorgan geeignet, indem der feste Ph.L. die ätherische Denktätigkeit ins Bewusstsein spiegelt.

Was die Hände zu verrichten haben, findet man in dem Zusammenhang mit den Lotusblättern in der Herzgegend, die ihre Kräfte so ausstrahlen, daß sie von dem Herzen in die Hände gehen und so die Ätherhand zum geistigen Erkenntnisorgan machen → Das Schicksal muss mit dem **Herzdenken** ergriffen werden. Wir ertasten eigentlich mit unserer ätherischen Herzenswärme die Wärme-Spuren, die das Schicksal in den Weltenäther eingeschrieben hat.

GA 265, S 284 ff.

Lesen in der Akasha-Chronik⁶

Unser Schicksal ist mit dem anderer Menschen und letztlich mit dem ganzen Weltenschicksal verwoben. Erweitert sich die Wahrnehmungsfähigkeit für das Schicksal über unsere persönlichen Grenzen hinaus, so kommen wir schließlich dazu, in der Akasha-

⁶ siehe Lexikon Anthroposophie, Akasha-Chronik <http://www.anthroposophie.net/lexikon/db.php?id=44>

Chronik lesen zu können, in der das gesamte Menschheits- und Weltenschicksal eingeschrieben ist. Das geht nicht ohne das endgültige **Opfer des Intellekts**, d.h. dem Verzicht auf das eigene Denken, wodurch wir uns für das **Es denkt** – für das **Welten-denken** öffnen.

Das Wort *Akasha* stammt aus dem indischen Sanskrit und leitet sich ab von der Silbe *kash* = *leuchten, strahlen, glänzen*. *Akasha* bedeutet in der indischen Anschauung soviel wie *Raum*, womit aber nicht nur der äußere sinnlich erfahrbare dreidimensionale Raum gemeint ist, sondern eine Folge multidimensionaler unendlicher *Bewusstseinsräume*. Laut Rudolf Steiner befindet sich die *Akasha-Chronik* dort, wo die obere geistige Welt (Oberes Devachan) in die untere geistige Welt (-> [Unteres Devachan](#)) übergeht. Aus kosmologischer Sicht entspricht dem die äußerste Grenze der Saturnsphäre, also die äußerste Grenze unseres Planetensystems. Hier ist die Schnittstelle, wo das Geschaffene, die *Schöpfung*, in ihrer allerfeinsten *geistigen Gestalt*, aus der schöpferischen Quelle, also aus dem ungeschaffenen Schaffenden (die *natura naturans non naturata* im Sinne der Scholastik bzw. der *unbewegte Bewegter* des Aristoteles), hervorbricht. In der oberen geistigen Welt sind die noch völlig gestaltlosen schöpferischen Ideen, aus denen unsere Welt hervorgeht. In der unteren geistigen Welt verdichten sich diese "Geistkeime" zu ausgestalteten, geformten Weltgedanken. Hier kann man erstmals den Raumbegriff einigermaßen sinnvoll anwenden. Die *Akasha-Chronik* enthält alle Weltgedanken, die sich im Zuge der Entwicklung im gestalteten Zustand verwirklicht haben - und dadurch ist die *Akasha-Chronik* so etwas wie ein universelles Weltgedächtnis. Zugleich ist *Akasha* so etwas wie der **Urstoff der Welt**:

„Der sogenannte Akashastoff ist die [Substanz](#), der Ton, aus dem alles geformt wird. Das ist ein Bild, von dem alle Magier sprechen. Goethe spricht auch davon, an der Stelle, wo er von [Feuerluft](#) spricht. Es ist derjenige Stoff, der die größte Plastizität hat, der Stoff, in den man von einer Seite die materiellen Gebilde, auf der anderen Seite den Geist eindrücken kann.“

GA 88 (1999), S 95

Hier stellen sich typische Imaginationen ein, die wieder Metamorphosen der Begegnung mit dem Hüter sind: Etwa das **2. Siegelbild der Apokalypse** [\[Off 4 und 5\]](#) mit den vier apokalyptischen Tieren, dem Lamm in der Mitte und den 24 Ältesten rundherum. Oder das tibetisch-buddhistische **Kalachakra** („Rad der Zeit“; *kala* = Zeit bzw. schwarz, finster, *chakra* = Rad, aber auch *Hellseherorgan*, wobei insbes. das Herzchakra gemeint ist), wo der Kalachakra-Buddha mit vier verschiedenfarbigen Hauptern (schwarz = Luft, weiß = Wasser, rot = Feuer, gelb = Erde) und 24 Armen in inniger Umschlingung mit seiner Gefährtin **Vishvamater** (die „Allmutter“, das „Ewig Weibliche“) dargestellt ist.

Der apokalyptische Blick in die Zukunft

In der *Akasha-Chronik* sind nicht nur die welterschöpfenden Taten der Vergangenheit aufgezeichnet, aus ihr läßt sich auch der dafür nötige karmische Ausgleich ablesen. Damit eröffnet sich der *apokalyptische Blick in die Zukunft*. Das ist die Basis um das eigentliche Weltgeheimnis der Erdentwicklung zu verstehen: Das **Rätsel von Geburt, Tod und Karma**, welches eines der [7 großen Lebensgeheimnisse](#) ist und welches die zeitliche Vermannigfaltigung der *einen* Individualität in die vielen unterschiedlichen *Persönlichkeiten* beschreibt, die sich im Zeitenlauf nacheinander inkarnieren, und die durch den Schicksalsfaden miteinander verbunden sind.